

„Unbegrenzt, hemmungslos still“ – von Gabriele Lermann

strassen gazette, Dezember 2007 – Januar 2008

„Unbegrenzt, hemmungslos still“

Georg Magirius entführt mit der Kunst des Wortes hin zum wortlosen Geheimnis des Lebens

Von Gabriele Lermann

„Georg, ich habe den Eindruck, du erzählst die Bibel neu“, so Eric Hahn, Pfarrer im Ruhestand und Moderator des Lese- und Gesprächsabends mit dem Theologen, Journalisten und Buchautor Georg Magirius. „So wie sie entstanden ist, immer wieder neu erzählt, bis sie im dritten bis vierten Jahrhundert festgelegt wurde“, so Eric Hahn weiter: „Durch die Festlegung gingen neuere spirituelle Erfahrungen der Bibel verloren. Deswegen nenne ich Magirius, auch wenn es ihm vielleicht nicht bewusst ist, einen Mystiker, einen meditativen Christen auf der Suche nach unmittelbaren Erfahrungen.“



Ein Autor, der in die Welt seiner Geschichten entführen kann, eben jene Selbstvergessenheit hervorrufen kann, die der ewigen Suche neue Türen öffnet: Georg Magirius.

Foto: Gabriele Lermann

Dass Georg Magirius nicht nur sucht, sondern auch auf faszinierende Weise weitergeben kann, was er bereits gefunden hat, bewies er im Laufe des Abends mit drei seiner Geschichten aus unterschiedlichen Büchern, die er geschrieben hat. „Gute Geschichten bieten Geborgenheit“, erinnert sich Georg Magirius an seine Kindheit, ein Lehrer und toller Geschichtenerzähler habe diese Leidenschaft bei ihm hervorgerufen. Eine Leidenschaft, erzählt er, die ihn nach dem Theologiestudium und der Zeit als Vikar andere Wege haben gehen lassen als den ins Pfarramt. Er wurde Journalist, veröffentlichte als Mitautor in verschiedenen Bänden, bis er seine eigenen Bücher herausgab. Mit seinen Texten will er keine schnelle Antworten geben, wie sie

„Unbegrenzt, hemmungslos still“ – von Gabriele Lermann

ihm zu einfach waren von der Kanzel aus, sondern zum Fragen und Suchen auffordern, und zur sensibilisierten Sichtweise – gerade in Bezug auf die Bibel.

In der ersten Geschichte, die er wie alle wunderbar erzählt vortrug, ging es um den „Hunger nach dem Zauberwort“. Drei erste Tage Urlaub zuhause erzählt er hier, die gewünschte Entspannung schlägt schnell in Leere um. Da findet er einen Zettel im Briefkasten: „Suche nach dem Wort des Herrn“, und in ihm erwacht sofort die brennende Suche nach dem Zauberwort. Der Zettel stammt vom Nachbarn Hans, einem Schaffner. Sofort macht er sich auf die Suche, besucht Freunde, eine Lesung, das Meer, einen Jahrmarkt, aber selbst dort verspricht die „Fahrt in den Himmel“ mit der Achterbahn mehr Übelkeit als ein Zauberwort. Enttäuscht fährt er mit dem letzten Zug nach Hause, trifft Hans, den Schaffner. „Hast du gefunden?“ „Nein.“ Den Bogen zur Bibel schlägt der Schaffner: „Siehe, es kommt der Tag, an dem ich einen Hunger senden werde.“ Beide holen sich Stühle, setzten sich auf den Bahnsteig und lauschen der Stille – wortlos.

„Wer in die Stille geht, zieht sich nicht zurück. Eher findet er die Kraft zur positiven Verschwendung.“

In einem anderen Buch greift Magirius biblische Liebesgeschichten auf. Und schlägt hierbei immer wieder geschickte Bögen aus dem Jetzt in die Bibel. Sie handelt von der salbenden Frau, die Kernaussage sei die Kraft zur positiven Verschwendung, die auch in der Selbst-Vergessenheit liegt. Die salbende Frau wurde Jesus übel genommen, befand er sich doch mitten in einem Gespräch. Den Bogen ins Jetzt schloss Magirius mit dem langhaarigen Mädchen Maria, das in der Schule nur selten redete, wenn aber, kam ein lebendiger Sprudel, der nicht mehr aufhören wollte. Die Lehrer hatten hierfür wenig Einsehen, also schwieg sie öfter – und dann nur noch. Als junge Frau zog sie sich in die eigene Welt zurück. Bis sie durch die Tür trat in die biblische Geschichte, als salbende Frau. Eine Handlung, die „unbegrenzt, hemmungslos und still“ vor sich ging, auf wenig Verständnis stieß, aber ihren eigenen tiefen Zauber hatte.

„Unbegrenzt, hemmungslos still“ – von Gabriele Lermann

„Können Sie davon leben? Eine interessante Frage, ab welchem Betrag ein Mensch lebendig ist!“

In einem weiteren Buch erzählt Magirius vom Reichtum des einfachen Lebens. Auch hier pickte er eine Geschichte heraus, in der es um eine „Verschwendung“ geht, um die von Zeit. Alles, erzählt er, muss heute schnell gehen, Häuser entstehen im Handumdrehen, der Rollrasen dahinter, fertig. Auch die Apostel wollten schnell ganz viele Menschen erreichen – Jesus nicht. Seine Reisen waren langsam, nicht gezielt, führten ihn auch wieder in seine alte Heimatstadt Nazareth, wo man den ehemaligen Nachbarsjungen mit seiner Berühmtheit schwer akzeptieren konnte. Vermutlich, so Magirius, setze man schon damals mehr auf Gurus aus fernen Ländern, im eigenen Kreise war es eher suspekt.

In seiner Wohnsiedlung, erzählt Magirius, stehen auch nur schnell erbaute Häuser mit Rollrasen, und es gibt einen Fahrradweg, eben und schnurgeradeaus. Eine Einladung zum Schnellfahren – bis er einen Nachbarjungen entdeckte, der mit seinem Fahrrad schlenkerte, es immer wieder ausrollen ließ, bis es kurz vorm Kippen war. Und gleichzeitig damit einem ihm faszinierenden Lichtspiel folgte. Sein zielloses Schlenkern hat die Straße mit dem Fluss des Lebens gefüllt, heißt es in der Geschichte. Und immer freut er sich, trifft er diesen Jungen auf dem Radweg: „Zwei Gleichgesinnte, die vom Himmel leben wollen“.

Die Zuhörer im Bürgerhaus von Neckarsteinach waren ganz in den Bann der so zauberhaft geschriebenen Geschichten und faszinierenden Erzählkunst des Autors gezogen. Es bedurfte einige Zeit des Schweigens, bis eine vielfältige Gesprächsrunde entstand. Nach Neckarsteinach gekommen war Georg Magirius auf Einladung des Vereins "Meditation und Wege der inneren Achtsamkeit im Christentum".